Wie lernt man, andere barmherzig zu behandeln? – Parascha Chaje Sara

22. November 2019 – 24 Heshvan 5780



“so sei denn, das Mädchen, zu welcher ich sagen werde: neige doch deinen Krug, damit ich trinke, und sie sagt: trinke und auch deine Kamele will ich tränken, die hast Du Deinem Diener, dem Jizchak, zugewiesen…” (Bereschit 24:14)

Wahre Barmherzigkeit besteht nicht nur darin, dem Nächsten das zu geben, was er verlangt, sondern auch selbst sein Bedürfnis zu verstehen und es zu befriedigen. Daher war es für Eliezer wichtig, dass das Mädchen nicht nur auf seine Bitte einging, sondern auch selbst seine zusätzlichen Bedürfnisse – Kamele zu tränken – verstand und anbot, dies zu tun.

Rivkas Handlungen waren jedoch klüger als Eliesers Pläne: Sie bot zunächst an, nur Elieser zu tränken, und erst, nachdem er seinen Durst gestillt hatte, bot sie an, Kamele zu tränken. Und dies basiert auf zwei Hauptüberlegungen: Um ihn nicht mit Kamelen zu vergleichen, und damit Eliezer ruhig und ohne Eile seinen Durst stillen konnte (wenn Rivka von Anfang an ihre Absicht erwähnte, Kamele zu tränken, würde Eliezer sich beeilen, um seine “Portion” zu trinken, um das gutherzige Mädchen nicht aufzuhalten).

Daraus können wir eine wichtige Regel lernen: Barmherzigkeit

ist nicht auf die minimal notwendigen Bedürfnisse beschränkt, sie bedarf der Überlegung, wie man etwas macht, damit dem Anderem es angenehm wird.

Schamai in Pirkey Avot (1:15) sagt: “Und behandle alle positiv.” Basierend auf diesen Worten von Schamai lehrten unsere Weisen (Avot de Rabbi Nathan, 13): „Wenn man seinem Freund die besten Geschenke der Welt mit einem unfreundlichen Gesichtsausdruck schenkte, dann ist es, als hätte er ihm gar nichts gegeben; aber wer seinen Nächsten gut und gnädig behandelt, auch wenn er ihm nichts gegeben hat, dann ist es, als ob er seinem Nächsten die besten Geschenke der Welt gegeben hätte.” Und so schreibt Rambam über angemessene Wohltätigkeit (Gesetze der Wohltätigkeit, 10:4): „Jedes Mal, wenn jemand eine Zedaka mit einem unangenehmen Gesichtsausdruck gibt oder dabei auf den Boden schaut, verliert er sein Verdienst dafür, selbst wenn er den Armen 1000 Goldmünzen gab. Im Gegenteil, wenn er Zedaka gibt, sollte er seinem Gesicht einen angenehmen und freudigen Ausdruck verleihen… mit dem Armen über seine Probleme trauern… ihn trösten und sein Mitgefühl für ihn ausdrücken…”

Über den großen Weisen der Tora, Rabbi Chaim Kraisvirt, der auch ein großer Vertreiber von Zedaka war, wird erzählt, dass er habe immer versucht, selbst zu den Bedürftigen zu kommen, um ihnen Geld zu geben. Denn, wenn sie zu ihm gegangen wären, um nach Almosen zu fragen, hätten sie dabei ein zusätzliches Gefühl der Schande gefühlt. Und als er nicht zu dem Armen kommen konnte, gab er ihm Geld für den Taxi und sagte: “Du tust mir wahre Gnade und gibst mir das Privileg, dir zu helfen, also sollte deine Ankunft auf meine Kosten gehen.”